

THAYNGER

Anzeiger



DIE WOCHENZEITUNG FÜR DEN REIAT

Zurück zur Gemeinde

Nach fünf Jahren Privatwirtschaft will Philippe Brühlmann wieder Gemeindepräsident werden. **Seite 3**

Die Knorri bewegt

Die Firma Knorr gestern und morgen: Ein Vortrag hat viel Publikum angelockt. **Seite 5**

Hinter den Lagerkulissen

Ein Skilager organisiert sich nicht von selbst. Eine Lehrerin des Reitalschulhauses erzählt. **Seite 6**

Philippe Brühlmann wieder als Gemeindepräsident
Mit Erfahrung für eine starke Zukunft

A1739214

Warne Herzen im Winterwald

Die Kindergärten Merzenbrunnen 1 und 2 waren letzte Woche auf dem Chapf. Der Kälte trotzten sie mit Erfolg, wie ein Augenschein zeigt.

Bettina Laich*

THAYNGEN Eigentlich hätte er da sein sollen, der Schnee. Doch auch ohne ihn zeigte sich der Wald während der Winterwaldwoche der Kindergärten Märzenbrunnen 1 und 2 von seiner ganz eigenen, stillen und winterlichen Seite. Schaffte es ein Sonnenstrahl kurz durch den Nebel, glitzerten nämlich Schnudernasen und der dicke Raureif auf Blättern und Ästen um die Wette.

Ein Bewegungsparkours forderte Geschick und Mut. Es wurde geklettert, balanciert und ausprobiert. Die Kinder hantierten mit Werkzeug, kindergerechten Messern und mit Naturmaterial. Bei der Schatzsuche machten sich die Kinder mit Karten auf den Weg, um die Schätze des winterlichen Waldes in ihrem Tempo zu entdecken. «Es isch ganz still, me ghört kei Vögel», flüsterte ein dick eingemummter Junge mit roten Bäcken. Tatsächlich – man hörte sogar den Raureif auf den Boden fallen ...

Bauamt flickt das Labyrinth

Währenddessen wurde andernorts im Wald fleissig gearbeitet. Mitarbeitende des Bauamts waren ebenfalls vor Ort, gut eingepackt in ihre leuchtenden Jacken. Sie flickten das Labyrinth auf dem Spielplatz auf dem



Am Feuer ist es herrlich warm. Bilder: zvg



«Rissverschluss zue, susch wird s Herz chalt.»



Auf der Suche nach dem verborgenen Schatz.

Chapf und sorgten damit für Sicherheit. Auch spannten die Männer im Vorfeld wieder das Blachendach über das Waldsofa – herzlichen Dank dafür.

Dank der helfenden Hände der begleitenden Eltern brannte das Feuer zuverlässig und wärmte nicht

nur kalte Finger. In der Znuni-Hitliste standen nämlich gegrillte Marshmallows und Würstli unangefochten auf den ersten Plätzen. Und auch Frischback-Gipfeli liessen ...

KOMMENTAR

8. März: Eine gute Auswahl

Wer hätte das gedacht! Knapp drei Wochen nach dem sofortigen Rücktritt von Gemeindepräsident Markus Brütsch können die Thaynger Stimmberchtigten zwischen zwei guten Kandidaten auswählen.

Auf der einen Seite steht Christoph Meister (FDP). In den letzten fünf Jahren hat er als Hochbaureferent bewiesen, dass er komplexe Projekte erfolgreich zu Ende führen kann. Stichworte sind die Silberberg-Erweiterung und die Sanierung der Badi Büte, die nach einem rekursbedingten Stillstand auf gutem Weg ist.

Auf der anderen Seite steht Philippe Brühlmann (SVP), der das Amt des Gemeindepräsidenten bereits einmal innehatte (siehe Seite 3). Mit knapp neun Jahren war er deutlich länger im Amt als seine beiden Nachfolger, die nach vier Jahren beziehungsweise einem halben Jahr aufhörten.

Brühlmann ist damals über das Seniorenzentrum gestolpert. Wie er jetzt sagt, hat er aus den Fehlern gelernt. Hut ab, dass er es nochmals versucht. In der Schweiz ist es nicht üblich, dass man Gestrauchelten eine zweite Chance gibt. Dabei ist allgemein bekannt: Aus Fehlern wird man klüger. Ob das Thaynger Stimmvolk das auch so sieht, wird sich bei der Ersatzwahl vom 8. März zeigen.



Vincent Fluck
Redaktor

Ein Zeichen gegen Rassismus

SCHAFFHAUSEN Heute Dienstag, 27. Januar, wird weltweit der Internationale Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust begangen. Auf Initiative der Regierung beteiligt sich der Kanton Schaffhausen in diesem Jahr zum ersten Mal an der Aktion und lässt das Regierungsgebäude vom 25. bis 27. Januar mit dem Schriftzug #WeRemember beleuchten. Mit der Unterstützung der Aktion möchte die Regierung laut einer Medienmitteilung ein Zeichen gegen Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung setzen. (r.)

Kanton baut Eigenkapital ab

SCHAFFHAUSEN Der Regierungsrat hat seine Ziele für das Jahr 2026 präsentiert. Wie er in einer Medienmitteilung bekannt gibt, können dank der weiterhin sehr guten Finanzlage die auf den Kanton Schaffhausen zukommenden Herausforderungen planmäßig angegangen werden. Dafür soll das sehr hohe Eigenkapital kontrolliert abgebaut werden. Oberstes Ziel ist auch 2026 die weitere Stärkung von Schaffhausen als Lebens- und Wirtschaftsstandort. Auch 2026 stehen hohe Investitionen insbesondere für den Bau des Polizei- und Sicherheitszentrums an. (r.)

ANZEIGEN

Evangelisch-reformierte Kirche Thayngen-Opfertshofen

Mittwoch, 28. Januar A1739157
17.30 Israelgebet im Adler

Donnerstag, 29. Januar
6.30 Espresso im Adler

Freitag, 30. Januar
10.15 Gottesdienst im Seniorencenter Reiat mit Pastor Benjamin Maron

Samstag, 31. Januar
17.00 Lobpreis in der Kirche

Sonntag, 01. Februar
9.45 Gottesdienst mit Pfarrer Jürgen Will Kirche Thayngen
Kollekte: Kinderspitex

Bestattungen
2.–6. Februar:
Pfr. James Liebmann,
079 968 10 28
Sekretariat: Di.–Do., 8.30–11.30 Uhr,
Ferien vom 26.–30.1.2026,
Tel. 052 649 16 58
www.ref-sh.ch/kg/thaygen-opfertshofen

LESERBRIEFE

Erfahrung lässt sich nicht «studieren»

Unsere Gemeinde steht an einem entscheidenden Punkt. Es ist Zeit für eine Veränderung, die nicht dem Zufall überlassen wird, sondern bewusst gestaltet ist. Thayngen braucht neue Impulse, klare Führung und den Mut, Verantwortung zu übernehmen. Dafür braucht es eine Persönlichkeit mit Erfahrung, Überblick und der Fähigkeit, Menschen mitzunehmen. Mit Philippe Brühlmann steht ein Kandidat bereit, der all dies vereint – und der weiß, was unsere Gemeinde jetzt braucht. Seit Jahren ist spürbar, dass die Führung unserer Gemeinde an Kraft verloren hat. Strukturen fehlen, wichtige Geschäfte kommen nur schleppend voran, die Verwaltung arbeitet am Limit und engagierte Mitarbeitende tragen eine Last, die auf Dauer nicht tragbar ist. Dieser Zustand darf nicht zur Normalität werden.

Wenn wir Stillstand überwinden und unserer Gemeinde wieder eine klare Richtung geben wollen, braucht es eine Erneuerung im Gemeinderat. Eingefahrene Denkweisen müssen hinterfragt, Probleme offen benannt und Lösungen konsequent umgesetzt werden. Das gelingt nur mit Erfahrung, Weitblick und einer Führungspersönlichkeit, die Verantwortung nicht scheut. Liebe Einwohnerinnen und Einwohner von Thayngen, als Gartembauer kommt mir zu den Wahlen folgendes Sprichwort in den Sinn: Die beste Zeit, einen Baum zu pflanzen, war vor 20 Jahren, die zweitbeste Zeit ist jetzt, geben Sie Philippe Brühlmann wiederum Ihr Zutrauen. Er hat sein Amt stets mit grosser Sorgfalt, Verlässlichkeit und persönlichem Engagement ausgeübt. Wer ihn kennt, weiß: Er handelt nicht aus Eigennutz, sondern

aus Überzeugung und Verbundenheit mit unserer Gemeinde. Wir sind überzeugt, dass er diese Aufgabe heute mit noch mehr Entschlossenheit, Leidenschaft und Führungskraft annehmen wird.

Unsere Gemeinde braucht jetzt einen Gestalter. Einen Menschen, der zuhört, entscheidet und handelt. Einen Gemeindepräsidenten, der Thayngen wieder Zuversicht gibt und den Blick nach vorne richtet. Wir wünschen uns diesen Aufbruch von Herzen – und hoffen, dass Sie ihn mit uns teilen.

Schenken Sie Philippe Brühlmann am 8. März Ihr Vertrauen und Ihre Stimme – für eine Gemeinde mit klarer Führung, Zusammenhalt und Perspektive. Mit Erfahrung für eine starke Zukunft.

Stefan Bührer
Aktuar SVP Thayngen

Christoph Meister führt Thayngen zu Prosperität

Ein Gemeindepräsident sollte nicht vor der Wiederwahl zittern müssen, sondern gewillt sein, das komplexe Amt mehr als zwölf Jahre ausüben zu wollen. Wegen der Wichtigkeit, die richtige Person für dieses Amt zu gewinnen, erstellte ich am 17. Januar das Anforderungsprofil an einen Gemeindepräsidenten, das ich publizieren wollte, um schwache

Kandidaten öffentlich zu entlarven. Sehr erfreulich ist die Bekanntgabe von Christoph Meister als Gemeindepräsident im «Thaynger Anzeiger» vom 20. Januar, weil er sehr viele meiner Anforderungspunkte aufgreift und beschreibt, wie er diese erfüllt und zeitlich unlimitiert die grosse Verantwortung als Gemeindepräsident tragen will.

Insgesamt ist Christoph ein hervorragender Kandidat als Gemeindepräsident, über den wir alle stolz sein können und der unsere Gemeinde zu Prosperität führen wird. Nebst unseren verdient Christoph auch Ihre Stimme!

Reinhard Stamm, Chuttlerweg, Thayngen



News, Tipps & Tricks für Schaffhauser Familien

Nichts verpassen mit dem kostenlosen Familien-Newsletter!

shn.ch/flaschenpost



FLASCHENPOST



SN

Sammler kauft:

Sackmesser, Spielzeug, Uhren (auch defekt), Medaillen und Münzen, Zinn, Instrumente, Kristalle und Ferngläser. 076 736 69 06

A1738233

«Ich bin ein grosser Fan unserer Gemeinde»

Die SVP Thayngen schickt Philippe Brühlmann für die Gemeindepräsidentenwahlen ins Rennen. Der Kandidat war bereits von 2012 bis 2020 während fast neun Jahren Gemeindepräsident von Thayngen.

THAYNGEN Die SVP-Ortsgruppe ver- schickte am Freitagnachmittag eine Mitteilung an die Medien. Damit gelang ihr eine Überraschung: Sie gab Philippe Brühlmann als Kandidaten für den frei gewordenen Sitz des Thaynger Gemeindepräsidenten bekannt. Während fast neun Jahren hatte er dieses Amt schon einmal bekleidet.

SVP-Parteipräsident Ueli Kleck sagte gegenüber den «Schaffhauser Nachrichten», dass der Nomination von Brühlmann mehrere parteiinterne Gespräche vorausgegangen seien. Zwei geeignete Personen hätten sich herauskristallisiert. Eine der beiden habe sich dann aber zurückgezogen, übrig blieb Brühlmann.

Wirtschaftsförderung im Zentrum

In der Mitteilung lobt die SVP ihren Kandidaten: «Mit seiner rund neunjährigen Erfahrung im Gemeindepräsidium kennt er die Abläufe in der Verwaltung ebenso wie die poli-



Alt Gemeindepräsident Philippe Brühlmann will wieder auf seinen alten Posten zurück. Bild: zvg

tischen Entscheidungsprozesse auf kommunaler und kantonaler Ebene.» Selber lässt sich Philippe Brühlmann wie folgt zitieren: «Wie schon in meiner vergangenen Amtszeit war ich stets ein grosser Fan unserer Gemeinde. Bei einem positiven Ausgang der Wahlen werde ich mich wie damals mit viel Herzblut für die Ziele, unsere Kultur und unsere DNA einsetzen, damit wir ge-

meinsam einer starken Zukunft entgegensehen können.» Laut der Mitteilung, erachtet der Kandidat eine transparente und offene Kommunikation des Gemeinderats gegenüber Einwohnerrat und Bevölkerung als sehr wichtig. Weiter braucht die Gemeinde eine Vision für die kommenden zehn, 15 oder 20 Jahre. Ein zentrales Thema seien wirtschaftsfördernde Massnahmen.

Warme Herzen im Winterwald

FORTSETZUNG VON SEITE 1

... sich tatsächlich über dem offenen Feuer aufbacken - knusprig, warm und einfach mmmh.

Aber egal ob im Frühling, Sommer, Herbst oder Winter: Die «Popcornmaschine» ist der heimliche Star der Waldwoche. Mit zwei zur Kugel zusammengebundenen Haarsieben werden die Maiskerne über dem Feuer zum «Poppen» gebracht. Das Knacken und der Duft machen das Warten, bis die Körner zu Popcorn werden, wortwörtlich zum Kinderspiel.

So bleibt am Ende eine Winterwaldwoche ohne Schnee, aber mit vielen warmen und leckeren Momenten am und neben dem Feuer. Das Feuer ist gelöscht und wartet da-



Die «Popcornmaschine» arbeitet zuverlässig. Bild: zvg

rauf, in der Frühlingswaldwoche wieder entfacht zu werden. So bleibt am Ende eine Waldwoche ohne Schnee, aber wir hoffen, dass er uns nicht ausgerechnet in der Frühlingswaldwoche überrascht!

Aus früheren Fehlern gelernt

Die Turbulenzen rund um das Seniorenzentrum Im Reiat (SIR) hatten dazu geführt, dass Philippe Brühlmann 2020 die Legislatur beendete und nicht zu einer weiteren Amtszeit trat. Dass der 53-Jährige in engem Zusammenhang mit den Vorfällen im SIR gegen Ende seiner früheren Amtszeit steht, ist für Parteipräsident Kleck kein Nachteil. Gegenüber den «Schaffhauser Nachrichten» sagt er: «Wie wir in der Aufarbeitung gesehen haben, wurden auch im weiteren Gemeinderat Fehler gemacht.» Wichtig sei, dass man aus den Fehlern lerne, und diese Fähigkeit sieht Kleck bei Brühlmann.

Brühlmann selbst sagt zum Thema: «Da sind Fehler passiert, dazu stehe ich auch. Man ist ja nicht fehlerfrei.» Er wolle das Geschehene auch keinesfalls verheimlichen oder kleindenken, er würde heute gewisse Sachen anders machen. «Wenn man sich selber reflektieren kann und eine Fehlerkultur lebt, kann man aus solchen Fehlern lernen und es künftig besser machen.»

In Barzheim zu Hause

Brühlmann wohnt im Ortsteil Barzheim und ist in einer festen Partnerschaft. Er ist Vater eines Kindes. Nach dem Ende seiner Präsidialzeit wechselte er zum Landwirtschaftlichen Genossenschaftsverband Schaffhausen (GVS), wo er aktuell die Unternehmenskommunikation leitet. (vf)

Meister einstimmig nominiert

THAYNGEN Die FDP Reiat hat Christoph Meister einstimmig zum Kandidaten für die Ersatzwahl vom 8. März nominiert. «Christoph Meister stellt sich für das Gemeindepräsidium zur Verfügung, um in einer wichtigen Phase Kontinuität und Stabilität zu gewährleisten und die Gemeinde mit klarer Führung und offenem Dialog weiterzuentwickeln», schreibt Parteipräsident Daniel Wanner in einer Mitteilung. (r.)

IN KÜRZE

Fussgänger angefahren Auf dem Parkplatz des Einkaufszentrums Herblinger Markt ist ein Auto gegen einen 55-Jährigen gefahren. Er musste ins Spital.

Eine gemeinsame Bauordnung für alle sechs Ortsteile

Der Gemeinderat strebt eine Gesamtrevision der Bau- und Nutzungsverordnung an. Die grosse Herausforderung besteht darin, die Bauordnungen aller Ortsteile auf einen Nenner zu bringen. Am Mittwoch fand dazu im Reckensaal eine Mitwirkungsveranstaltung mit gut 80 Interessierten statt. **Gabriela Birchmeier**

THAYNGEN In welcher Zone darf ein Grundeigentümer was machen und wo soll welche Zone gelten? Diese Frage beschäftigt den Gemeinderat bereits seit fünfzehn Jahren. Im Jahr 2010 ist der Kanton dem Konkordat der Interkantonalen Vereinbarung zur Harmonisierung der Baubegriffe (IVHB) beigetreten. Die 19 Kantone, welche sich zu diesem Konkordat zusammengeschlossen haben, streben eine Vereinheitlichung der Baubegriffe, Messweisen und Bewilligungsverfahren an. Dies soll es Planern und Architekten erleichtern, Projekte zu vergleichen. Mit dem Beitritt des Kantons Schaffhausen zum Konkordat ist auch Thayngen in der Pflicht, die Bauordnung entsprechend anzugeleichen. Dies sei eine «Mammutaufgabe», sagte ein Besucher der Mitwirkungsveranstaltung vom Mittwoch.

Gregor Schweri, Bereichsleiter Hochbau der Gemeinde Thayngen, der Raumplanung studiert hat, erläuterte, was die Umsetzung der IVHB für den Grundeigentümer bedeutet. Zuerst sind da die begrifflichen Anpassungen. Es wird einheitlich von «Gesamthöhe» gesprochen (früher «Firsthöhe») oder von «Gebäudehöhe» (früher «Fassadenhöhe»). Zudem ist die entsprechende Messweise einheitlich definiert. Die aktuellen Bauordnungen definieren die «Firsthöhe» in Altdorf und Hofen beispielsweise an ganz unterschiedlichen Eckpunkten. An vielen Beispielen zeigte Gregor Schweri auf, wie die Harmonisierung technisch aussieht. Im Sinne der Verdichtung wird es bei Einfamilienhäusern beispielsweise durch das Anheben des Kniestockes von aktuell 0,75 Meter auf 1,20 Meter zukünftig möglich sein, das Dachgeschoss voll zu nutzen.

Überrest aus der Zeit vor der Fusion

In Thayngen bestehen in den ehemals eigenständigen Ortsteilen noch immer individuelle, rechtsgültige Bauordnungen aus den 1990er-Jahren. Die Bauordnungen und Zonenpläne sind veraltet und entsprechen nicht mehr den übergeordneten gesetzli-

chen Vorgaben. Einzig die Bauordnung von Barzheim wurde 2006 bei der Fusion angepasst. «Dies ist jedoch auch bereits wieder 20 Jahre her», sagte Gemeinderat Christoph Meister in seinen Ausführungen zur ange strebten Harmonisierung der Bau- und Nutzungsverordnung (BNO). Die grosse Herausforderung der Harmonisierung ist es, aus fünf Bauordnungen eine zu machen, Zonen zu definieren, die allen Ortsbildern gerecht werden und diese Zonen im Detail zusammenzuführen. Es kam 2015 bereits einmal zu einer Abstimmung über eine Teilrevision der Bau- und Nutzungsverordnung. Das Stimmvolk lehnte sie ab. Dies hauptsächlich wegen der Landwirtschaftszone «Müliwies», welche durch die Umzonung zur Bauzone eine massive Wertsteigerung erfahren hätte. Ein weiterer Versuch des Gemeinderates scheiterte 2018 bereits bei der Vorprüfung des Kantons. Der Kanton bemängelte an dieser Version unter anderem, sie gehe zu wenig auf die einzelnen Ortsbilder ein. Eine Siedlungsentwicklungsstrategie war überhaupt nicht vorhanden. Diese ist jedoch ein Teil der geforderten Grundlagen für eine Revidierung der Bau- und Nutzungsverordnung. Inzwischen bestehen Siedlungsentwicklungsstrategien für alle Ortsteile, bei deren Erarbeitung die Bevölkerung und Interessenvertreter miteinbezogen worden sind. Das aktuelle Gremium, welches sich mit der Harmonisierung der BNO auseinandersetzt, besteht aus dem Hochbaureferenten Christoph Meister, Bereichsleiter Hochbau Gregor Schweri sowie Christina Kohl und Cyril La Monica, den Entwicklungsexperten der externen Firma EBP Schweiz AG.

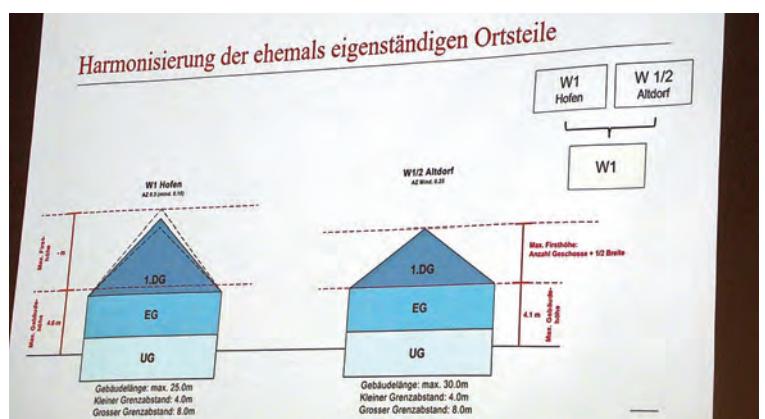
Die Bauverordnung regelt das Technische der einzelnen Bauzonen wie etwa Abstände, Höhe, Gestaltung, die Messweise und die Ausnutzung. Die Nutzungsverordnung hingegen definiert, wo auf dem Gebiet welche Zone gelten soll. Seit 2019 gilt die Mehrwertausgleichsverordnung. Würde ein Grundstück wie die «Müliwies» aktuell eingezont, müsste der Kanton



Die Veranstaltungsbesucher Werner Winzeler (Mitte) und Jörg Winzeler aus Barzheim studieren den aufgestellten Plan der «Gesamtrevision Bau- und Nutzungsordnung» des Ortsteils Barzheim. Im Hintergrund: Tiefbaureferent Walter Scheiwiller. Bild: gb



Infoabend mit dem Gemeinderat Christoph Meister (stehend) und dem Bereichsleiter Hochbau Gregor Schweri (vorne sitzend).



Die Grafik zeigt, dass die aktuell gültigen, individuellen Bauordnungen von Altdorf und Hofen die maximal erlaubte Gebäudehöhe, Gebäude länge und Firsthöhe unterschiedlich definieren.

mindestens 20 Prozent des Mehrwerts abschöpfen. Dieser Betrag kommt in einen Fonds. Werden Grundstücke aus der Bauzone ausgezont, erhalten Grundeigentümer aus diesem Fonds Ersatz für die Verminderung des Grundstückswertes. Die Gemeinde kann zudem in ihrer eigenen Verordnung regeln, dass sie bei Aufzonen bis zu 20 Prozent des Mehrwertes abschöpfen kann, sofern der Eigentümer

von der Aufzonen Gebrauch macht. Die Erhöhung der Ausnutzungsziffer oder die Umstufung von W30 auf W50 sind Beispiele für eine Aufzonen. Der nationale Auftrag ist klar, es soll verdichtet werden, und zwar nach innen. Thayngen hat gemäss nationalen Richtlinien über alle Ortsteile hinweg gesehen zu viel Baulandreserve, also mehr, als in den nächsten 15 Jahren benötigt wird. Daher müsste die Ge-

Ortsteile

meinde Grundstücke auszonen. Unklar ist dabei jedoch, ob die entsprechende Berechnung pro Ortsteil gilt, oder über die gesamte fusionierte Gemeinde hinweg berechnet werden soll.

Unterschiedliche Interessen

Die Harmonisierung stellt ein Balanceakt dar zwischen dem individuellen Recht und Bedürfnis des Grund-eigentümers und der von der Verwaltung angestrebten Entwicklung des Siedlungsraumes. Grundsätzlich steht die angestrebte Entwicklung des Siedlungsraumes rechtlich über dem Recht des Grundeigentümers. «Eine solche Situation suchen wir natürlich zu vermeiden», sagte der Hochbaureferent. Deswegen lade der Gemeinderat die Bevölkerung an die Mitwirkungsveranstaltungen ein (die nächste findet am 9. März statt), um mögliche Konflikte frühzeitig aufzudecken und angehen zu können.

Ein Interessent wollte wissen, ob es die «Ausnutzungsziffer» überhaupt noch brauche. Diese habe schon ihre Berechtigung, erwiderte Christoph Meister. Würde diese komplett abgeschafft, so wäre dies nicht zielführend, nämlich mehr Einwohner pro Quadratmeter zu erreichen. Die Abschaffung würde lediglich dazu führen – dies habe man in anderen Gemeinden bereits feststellen können –, dass wenige Personen mehr Versiegelung verursachen, indem sie beispielsweise einen Pool bauen, eine Garage, Sitzplätze und so weiter. Sinnvoll wäre eine Ausnahme bei einer Aufstockung eines Einfamilienhauses, sodass eine weitere Wohnung auf derselben Fläche entstehen würde, führte er aus. Die Ausnutzungsziffer sei noch nicht abschliessend diskutiert, sagte Christina Kohl von EBA Schweiz AG.

An dieser ersten Mitwirkungsveranstaltung ging es um den technischen Teil, um das Verständnis der Hintergründe einer Harmonisierung. Am 9. März wird es dann an den emotionalen Teil gehen, die einzelnen Zonen. Der Kanton sei ihnen «dicht auf den Fersen» und mache Druck, dass die längst fällige Harmonisierung nun endlich durchgeführt werde. Es sei unklar, führte der Hochbaureferent aus, was passiere, wenn die Stimmbevölkerung die Harmonisierung der BNO erneut verwerfe. Es könnte im Extremfall sein, dass sämtliche Bautätigkeiten eingefroren würden, sagte er. Im besten Falle würde der Kanton nochmals Zeit sprechen.

Auf dem Knorri-Areal tut sich was

Im Gemeindehaussaal blieb am Donnerstagabend kein Platz unbesetzt. Den Wänden entlang musste nachgestuhlt werden: Das Knorri-Areal bewegt die Leute.

Irma Meier-Kübler

THAYNGEN Das Interesse war riesengross, denn die «Knorri», wie man landläufig sagt, war und ist für die Gemeinde Thayngen enorm wichtig. Früher bot es 1000 Personen Arbeit und Einkommen. Und heute? Was muss man sich unter dem Knorri-Park vorstellen?

Zu diesen Fragen nahmen Franz Dudas und Jennifer Solf, beide seit Jahren bei Unilever, Stellung und führten durch den Abend. Stefan Zanelli vom Kulturverein Thayngen Reiat freute sich, dass er gegen 100 Leute begrüssen durfte. Auch die Gemeinde war vertreten, ist es doch auch für die Wirtschaftsförderung von Thayngen von grosser Bedeutung, was dort im Entstehen ist.

Anfänge im 19. Jahrhundert

Begonnen hat die Knorr-Geschichte schon 1838 in Heilbronn. Zuerst klein mit einem Gemischtwarenladen und später mit 53 Arbeitern als Fabrik, damals die grösste in Heilbronn. Ab 1875 stellte sie auch Suppenstoffe her.

Wie heute Trump, erschwerten die Einfuhrzölle in die Schweiz das Leben von Knorr in Heilbronn. Aus diesem Grund wurde im Jahre 1907 eine Niederlassung in Thayngen eröffnet.

Wie alles angefangen hat

In Thayngen begann am 1. Juli 1907 die Erfolgsgeschichte mit einer kleinen Belegschaft. 1912 wurde der Bouillonwürfel erfunden und 1920 die Suppenwurst. Im Zweiten Weltkrieg klappte die Zulieferkette aus Deutschland nicht mehr, und somit konzentrierte sich das Unternehmen auf die Bedürfnisse in der Schweiz.

1948 stand die Knorr kurz vor dem Aus. Direktor Johann Conrad Weilenmann (die Tochter Franziska Looser-Weilenmann war unter den Gästen) war ein sehr innovativer Geist, bereit für Neues. Seine Idee war, ein Maskottchen zu erfinden,



Das Maskottchen Knorli stattet dem Publikum im Gemeindehaussaal mit einer Aromatdose einen Besuch ab.

das dem Unternehmen ein Gesicht gibt. Den legendären «Knorli» zeichnete 1948 der Grafiker Hans Tomamichel aus Bosco Gurin. Und siehe da, plötzlich kannte jedes Kind den herzigen Knorli. Jedem Pack Haferflocken wurde ein kleiner Knorli als Hampelmann beigelegt. Zudem wurden Tausende Aromastreuer mit dem Knorli darauf an Private, und Menagen an Restaurants verschenkt. Nach dieser Kampagne kannten in der Schweiz 80 Prozent der Bevölkerung das Aromat von Knorr.

Im Jahr 2000 übernahm Unilever die Firma Knorr. Ein Riesenunternehmen, das heute 60,8 Milliarden umsetzt und in 250 Fabriken auf der ganzen Welt produziert.

Aber Aromat wird ausschliesslich in Thayngen hergestellt. 32 000 Tonnen davon werden jährlich produziert und 7000 nur für den Schweizer Markt, zwei Schichten sorgen jeden Tag für 18 Tonnen. Weitere Trocken- und Nassprodukte werden abgefüllt. Für den Standort Thayngen ist es wichtig, auf die Wertschöpfung im eigenen Land zu setzen. In naher Zukunft wird daher mit einer siebenstelligen Zahl weiter investiert, versichert Franz Dudas.

Nun zum Knorri-Park

Von den früher 1000 Beschäftigten sind heute nur noch total 140 im Betrieb. Viel Platz ist daher ...

FORTSETZUNG AUF SEITE 8



Links: Margrit Ziegler, 45 Jahre Sekretärin bei Knorr, unter anderem bei Direktor Weilenmann. Rechts: Franziska Looser-Weilenmann, die Tochter des Direktors.



Halten auf Einladung des Kulturvereins Thayngen Reiat einen Vortrag: Jennifer Solf und Franz Dudas. Sie arbeiten schon 15 und 39 Jahre bei Knorr. Bilder: im

Schneegrüsse aus dem Skilager

Schülerinnen und Schüler des Unteren Reiat sind seit Sonntag in Braunwald im Skilager. Begleitet werden sie von einem Lehrerteam unter der Leitung von Angelika Hoch. Sie übernachten an einem besonderen Ort.

BRAUNWALD GL Schlafen in einem Kirchturm? Dieses besondere Vergnügen ist den Mädchen und Buben vergönnt, die sich für das Skilager der Reiatschule angemeldet haben. Unter der über 60-jährigen reformierten Kirche von Braunwald befindet sich ein grosser Mehrzweckraum mit Küche. Feriengruppen nutzen ihn als Ess- und Spielraum. Ein Zwischentrakt mit Toiletten, Wasch- und Duschräumen führt zum Kirchturm, wo sich die Schlafzimmer mit den Kajütenbetten befinden. Seit mehr als 20 Jahren findet das Skilager des Reiatschulhauses dort statt. Nur letztes Jahr fiel es aus, weil das «Zentrum Turm» erneuert wurde. Stattdessen organisierte das Lehrerteam daheim im Reiatschulhaus eine abwechslungsreiche Ferienwoche mit Ausflügen und Spielen (ThA, 4.2.25).

Nun aber ist alles wieder so wie immer. Am Sonntag fuhr eine Schülergruppe im Car vom Unteren Reiat ins Glarnerland und stieg in Linthal auf die Standseilbahn um. Oben im autofreien Ferienort Braunwald angekommen, ging es dann noch einen knappen Kilometer zu Fuss weiter bis zum «Zentrum Turm». Das Gepäck wurde in einem Transportfahrzeug hochgebracht.

Dieses Jahr haben sich 17 Kinder von der dritten bis zur sechsten Primarklasse für das Skilager angemeldet. Das sei eine eher kleine Gruppe, sagt Haupteiterin Angelika Hoch. «Wir hatten anfangs mit mindestens



Die Kinder aus dem Unteren Reiat freuen sich über eine gemeinsame Woche im Schnee. Bild: zvg

20 Schülern gerechnet.» Der Rückgang erklärt sich damit, dass wegen der letztjährigen Pause weniger Kinder den Lagerort kennen und die Zurückhaltung, sich anzumelden, deshalb grösser war. Begleitet wird die Gruppe von sieben Lehrpersonen: Fünf gehen mit auf die Piste, zwei kümmern sich um die Küche.

Ein Skilager organisiert sich nicht von selbst. Wie Angelika Hoch erzählt, mussten im Vorfeld etliche Vorbereitungen getroffen werden. So galt es im Herbst, das Leiterteam zusammenzustellen, einen Elternabend durchzuführen und bei den Kindern Werbung zu machen. Weiter mussten der Car, die Gepäckbrücke auf der Standseilbahn und der Weitertransport zum Lagerort organisiert werden. Dann mussten die Skiliftkarten und die Piste für das Skirennen reserviert sowie die Medaillen bestellt werden. Das Küchenteam stellte den Menüplan auf, kaufte die Lebensmittel ein und packte sie in Kisten. Schliesslich

musste die Lagerapotheke gefüllt, die Packliste für die Kinder geschrieben, deren Allergien und Unverträglichkeiten studiert und das Abendprogramm gestaltet werden.

Die Kinder anders erleben

Auch während des Skilagers sind die Lehrpersonen gefordert. Dazu kommt, dass sie alle im Mehrzweckraum übernachten - früher auf Luftmatratzen auf dem Boden, seit dem Umbau in Kajütenbetten - wie die Kinder im Turm. Trotz alledem hat sich die Haupteiterin auf die Woche in den Bergen gefreut. «Ich gehe immer sehr gerne hin», sagt sie. Da die Erst- und Zweitklässler ihrer eigenen Klasse nicht zur Skiwache zugelassen sind, hat sie eine besondere Beziehung zu den Teilnehmenden. Sie sei nicht als Lehrerin dort, sondern als jemand, den alle kennen. «Ich finde es cool, die Zeit nicht immer schulisch zu verbringen, sondern die Kinder von einer anderen Seite zu erleben und mit ihnen lustige Dinge zu unternehmen und Sport zu machen.» Normalerweise unterrichtet Angelika Hoch im Lager Snowboard, doch weil sich diesmal nur Skifahrer angemeldet haben, wird auch sie auf zwei Brettern den Berg hinuntergleiten.

Handy: nur eine Stunde pro Tag

Seit rund 15 Jahren geht Angelika Hoch mit ins Skilager. In dieser Zeit hat sie bei den Kindern zwei Verände-

rungen festgestellt. Die eine betrifft die elektronischen Geräte, die nun fast alle Kinder besitzen und die sie im Lager nur eine Stunde pro Tag benutzen dürfen. «Manchen Schülern fällt es schwer, sich eine Woche lang von Spielkonsolen und Handys zu trennen.» Die andere Veränderung betrifft die körperliche Verfassung. «Das Sportprogramm ist für manche sehr anstrengend.» Das begann am Anreisetag mit dem kurzen Fussmarsch von der Endstation zum Lagerort. Und das geht diese Woche weiter mit dem Weg zur Piste, der pro Tag viermal zu Fuss zurückgelegt wird. Einige Kinder stossen dabei an ihre Grenzen.

Doch das Skilager besteht nicht nur aus Sport und Bewegung. Jeden Abend ist im Lagerhaus für gute Stimmung gesorgt. Einmal ist ein Krimispiel geplant, bei dem die Kinder erraten müssen, wer von den Lehrpersonen den tot aufgefundenen Hauswart auf dem Gewissen hat. Ein anderes Mal ist ein Chaotenspiel auf dem Programm, eine Art Olympiade. Ein weiterer Höhepunkt ist der von den Sechstklässlern geplante Überraschungsabend. Und am Schlussabend am Donnerstag tauchen alle in die Welt des Casinos ein.

Laut den Vorhersagen wird das Wetter diese Woche nicht allzu schön sein. Doch langweilig wird es den Kindern mit Sicherheit nicht werden. Bleibt nur noch, allen eine schöne Zeit und viel gute Laune zu wünschen. Hals- und Beinbruch! (vf)

IMPRESSUM

Verlag Thaynger Anzeiger
Meier + Cie AG, Vordergasse 58,
8201 Schaffhausen

Redaktion Vincent Fluck (vf)
Gabriela Birchmeier (gb)
redaktion@thayngeranzeiger.ch
Telefon +41 52 633 32 38

Erscheint in der Regel am Dienstag

Abonnement
aboservice@thayngeranzeiger.ch
Telefon +41 52 633 33 66
Jahresabonnement: Fr. 119.-

Anzeigenverkauf
Andreas Kändler,
anzeigenservice@thayngeranzeiger.ch
Telefon +41 52 633 32 75

Todesanzeigen
todesanzeigen@thayngeranzeiger.ch
Telefon +41 52 633 32 78

Anzeigenschluss Freitag, 16 Uhr

Redaktionsschluss Donnerstag,
12 Uhr; nach vorgängiger Absprache
berücksichtigt die Redaktion auch
später eintreffende Beiträge

Druck Druckwerk Schaffhausen AG

Auch die anderen Schulhäuser sind im Lager

Nebst dem Reiatschulhaus organisieren auch die anderen Einheiten der Schule Thayngen ein Skilager. Sie finden alle diese Woche statt. Das Lager des **Silberberg-Schulhauses** findet im Ferienhaus Kärp in Elm GL statt. 30 Kinder von der 4. bis 6. Klasse neh-

men daran teil. Ähnlich gross ist die Skilagergruppe des **Hammen-Schulhauses**. Sie verbringt die Woche im Pradotel in Churwalden GR. Das Skilager der **Oberstufe** findet in Valbella GR statt. Dafür angemeldet haben sich 62 Schülerinnen und Schüler. (vf)

Neue Chancen für das Zimänti-Areal

Mehr als 15 Jahre lang hat der Verein Wohnqualität Thayngen die Recyclinganlage der Firma Rail Kontor auf dem Zimänti-Areal bekämpft. Jetzt gibt es eine Vereinbarung mit der künftigen Gesamteigentümerin der Fläche.

Thomas Martens

THAYNGEN Am Ende ging es doch schneller als gedacht. Der Konkurs der Rail-Kontor AG, die im Zimänti-Areal in Thayngen eine Recyclinganlage betreibt, macht schon jetzt den Weg frei für die örtliche Firma Stamm Gartenbau GmbH. Ihr gehört seit 2024 die Hälfte der Eigentümerin des Areals, der SwissImmoRec AG. Bis spätestens Ende 2027 wollte die Gartenbaufirma die SwissImmoRec komplett übernehmen (ThA, 28.5.24) – nun kann sie es früher, um auf dem Grundstück ihren neuen Werkhof zu realisieren.

Sehr zur Freude des Vereins Wohnqualität Thayngen, der sich seit 2008 für die Attraktivierung und Nutzung des auch durch die prähistorisch bedeutsame Fundstätte Kesslerloch archäologisch bedeutsamen Geländes einsetzt. Der Verein hatte im Dezember entschieden (ThA, 23.12.25), seinen Rekurs gegen den vom Regierungsrat genehmigten Quartierplan der SwissImmoRec nicht weiterzuziehen. «Dies, weil es mit der Schrottverwertung nun vorbei ist», erklärte am vergangenen Dienstag der Präsident des Vereins Wohnqualität Thayngen, Paul Ryf, an einer Medienkonferenz.

Mehr als nur ein Umzug

Bereits im Mai 2024 wurde bekannt, dass die Gartenbaufirma Stamm mehr vorhat, als nur ihren Betrieb von der Barzheimerstrasse in Thayngen auf das grosse Areal zu verlegen. Sie nutzt schon jetzt den südlichen Teil für die Lagerung von Materialien und will hier angesichts der grossen Fläche von mehr als 22 000 Quadratmetern weitere Firmen ansiedeln und einen Gewerbepark realisieren. «Wir brauchen nur einen Teil des Areals und wollen auch anderen Betrieben die Möglichkeit geben, sich zu entwickeln», begründet Firmeninhaber Urs Stamm an der Medienkon-



Freuen sich auf die Weiterentwicklung des Zimänti-Areals, die auf dem hochgehaltenen Plan festgehalten ist: Aldo Künzli, Urs und Florian Stamm, Paul Ryf und Arnold Marti (von links). Bild: tma

ferenz seine Ziele. Weil im Kanton Schaffhausen grössere freie Gewerbeflächen fehlen würden, sieht er dafür auch gute Chancen.

Die Firma Stamm Gartenbau kann nun vom südlichen Teil, dort wo die Aufwertung des Kesslerlochs vorgesehen ist, in den nördlichen Teil des Areals umziehen. «Damit ist der Weg frei für die geplante Attraktivierung», sagte der Vize-Präsident des Vereins,

«Unser Verein kann nun jedenfalls nicht mehr als Vorwand für die jahrelange Verzögerung verschoben werden.»

Aldo Künzli
Verein Wohnqualität Thayngen

Aldo Künzli. Wie er aber vom Planungs- und Naturschutzaamt des Kantons Schaffhausen erfahren habe, fehle der Wille, Nägel mit Köpfen zu machen: «Die heisse Kartoffel wird weiterhin hin- und hergeschoben.» Man werde nun beobachten, wie die Behörden die längst versprochene Aufwertung des archäologischen Areals in die Hand nehmen. «Unser Verein kann nun jedenfalls nicht mehr als Vorwand

für die jahrelange Verzögerung verschoben werden», so Künzli. Es seien vielmehr Behörden und die Eigentümer des Areals gewesen, die durch Verzögerungen, Entscheidungshemmungen und Nichtstun eine Realisierung verhindert hätten.

Abmachung getroffen

Mit der Firma Stamm Gartenbau traf der Verein eine Vereinbarung darüber, was auf dem Areal künftig nicht mehr erlaubt sein soll. So darf hier trotz des neuen Quartierplans kein Recyclingpark oder Umschlagplatz erstellt oder weitergeführt werden. Es erfolgt auch keine Vermietung oder Verpachtung von Teilen des Areals an Drittfirmen zu diesem Zweck. Zudem darf kein Altmetall in grossen Mengen auf dem Areal umgeschlagen oder gehandelt werden. Der Güterumschlag mit dem Zug ist ausschliesslich zwischen 6 Uhr und 22 Uhr gestattet. Ob und wie rechtsverbindlich diese Vereinbarung ist, darüber lasse sich streiten, so Ryf: «Wir gehen davon aus, dass eine lokale Firma wie die Stamm Gartenbau GmbH uns sicher nicht so etwas bestätigt und ein Jahr später das Gegenteil macht.» Dieser Vereinbarung ging seit 2008 ein Rechtsstreit voran. Paul Ryf spricht von «Behördenversagen». 2016 holte sich der Verein den Baurechtsexperten und früheren Schaffhauser Oberrichter Arnold

Marti an Bord. Dieser präzisierte an der Medienkonferenz zum Begriff «Behördenversagen», dass der Betrieb der Verschrottungsanlage baurechtswidrig gewesen sei: «Der Betrieb wurde zehn Jahre ohne Baubewilligung geführt.»

Marti verwies darauf, dass das Gebiet quartierplanpflichtig sei. Die Erstellung des Plans sei aber sehr schwierig gewesen, weil die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission sich bis ins Jahr 2020 gegen den Schrottbetrieb auf dem teilweise archäologisch wertvollen Areal ausgesprochen hatte. Erst als man sich darauf geeinigt hatte, einen Teil der Fläche – etwa 4500 Quadratmeter – für eine Schutzone an den Kanton abzugeben, sei Bewegung in die Sache gekommen.

Eine Baubewilligung sei Marti zu folge aber auch gar nicht möglich gewesen, weil es keinen Quartierplan gegeben habe: «Die lokalen und lange Zeit auch kantonalen Behörden hatten aber gesagt, da gab es früher ein Zementwerk, die Schrottverwertung kann man da schon machen.» Erst 2020 habe der Regierungsrat entschieden, dass es eine Baubewilligung brauche. Und ohne Baubewilligung dürfte es auch keine Betriebsbewilligung geben, die sogar erneuert worden sei. Für Marti steht fest: «Das ist im Grunde genommen ein handfester Skandal.»

Auf dem Knorri-Areal tut sich was

FORTSETZUNG VON SEITE 5

... ungenutzt. Im Jahr 2024 wurde der Knorri-Park eröffnet. Externe Firmen wurden bereits angesiedelt, so zum Beispiel die Gastronomics mit 35 Angestellten, eine Gastronomie-Beratung mit Foodfotografie, ein Trainingscenter für Köche aus der ganzen Schweiz. Und weitere Firmen sind interessiert. Aber noch immer stehen 10'000 Quadratmeter zur Vermietung zur Verfügung. Auf ihre Nachhaltigkeitsagenda hat sich die Unilever Thayngen geschrieben, bis ins Jahr 2030 klimaneutral zu sein.

Mit einer Verlosung endete der Abend. Der Preis für drei Gewinner: eine Führung durch den Knorri-Park. Für alle Anwesenden gab es zum Abschied einen Aromatstreuer, speziell abgefüllt für diesen Abend mit dem Namen «Thayngen» darauf. «Es ist schön ein 'Knorrarianer' zu sein», meinte Franz Dudas zum Schluss. Viele anwesende ehemalige «Knorrarianer» hatten noch Fragen, die beantwortet wurden.



AGENDA

MI., 28. JANUAR

■ Sternen-Treff 14 bis 17 Uhr, Kulturzentrum Sternen, Kirchplatz 11, Thayngen.

Weitere Anlässe: thayngen.ch -> Kultur und Freizeit -> Event-Portal

ANZEIGEN

Ärztlicher Notfalldienst im Reiat

Ärztlicher Notfalldienst bei Abwesenheit von Hausärztin und Hausarzt sowie deren Stellvertreter:

Notfallpraxis im Kantonsspital: Telefon 052 634 34 00
Für dringende Notfälle und Ambulanz: Telefon 144

Abwesenheiten:
Dr. L. Margreth, bis 1. Februar 2026
Dr. A. Crivelli, 31. Jan. – 8. Feb. 2026

Überall für alle
SPITEX
Thayngen

Hochwertige Pflege- und Hauswirtschaftsleistungen. Vom Original, mit Leistungsauftrag der Gemeinde Thayngen.

Büro: 052 647 66 00
(Mo.-Fr. von 8.00 – 11.00 Uhr)
Natel: 079 409 57 56
(Mo.-So. von 7.00–22.00 Uhr)

A1733446

Neuer Auftritt der Trachtenvereinigung

Die Trachtenvereinigung Schaffhausen präsentiert sich mit einem neuen Logo und einem zeitgemässen Erscheinungsbild. Ziel der Überarbeitung ist es, die gewachsene Tradition sichtbar zu bewahren und zugleich einen klaren, modernen Auftritt zu schaffen.

SCHAFFHAUSEN Das neue Logo zeigt zwei charakteristische Elemente der Schaffhauser Tracht: den Strohhut der Damen und den schwarzen Hut der Herren. Gestaltet in den Kantonsfarben Gelb und Schwarz, stehen die beiden Hüte sinnbildlich für Verbundenheit, Wiedererkennung und kantonale Identität – und sie sitzen nun auch grafisch perfekt.

Im Zuge der Neuausrichtung wurde der Name vereinfacht. Aus der kantonalen Trachtenvereinigung Schaffhausen wurde die Trachtenvereinigung Schaffhausen. Die kürzere Bezeichnung sorgt für Klarheit und entspricht dem zeitgemässen Selbstverständnis der Vereinigung.

Ergänzend zum neuen Logo wurden zwei Beachflags gestaltet, die bei Anlässen und Auftritten für eine gute Sichtbarkeit sorgen. Das



Das neue Logo. Bild: zvg

neues Erscheinungsbild wird künftig auf sämtlichen Drucksachen eingesetzt und verleiht der Trachtenvereinigung Schaffhausen einen einheitlichen, frischen und professionellen Auftritt – traditionsbewusst, aber mit Blick nach vorne.

Bettina Laich
Trachtenvereinigung
Schaffhausen

Taizé-Liturgie zum Mitsingen

BÜSINGEN (D) In der Bergkirche gibt es am letzten Freitag der ungeraden Monate eine Taizé-Liturgie. (r.)

Freitag, 30. Januar, 21 Uhr, Bergkirche St. Michael, Büsingen, Einsingen und Üben der Lieder ab 19.30 Uhr.

Beim Verzeihen sind nicht alle gleich

Eine neue Studie von Forschenden der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen (PHSH), der Universität Zürich und internationalen Partnerinstitutionen zeigt: Die Bereitschaft zu verzeihen unterscheidet sich deutlich je nach Beziehung – und ist zugleich eine erstaunliche soziale Kompetenz. Befragt wurden über 1000 Personen aus drei Generationen über einen Zeitraum von vier Jahren.

Menschen verzeihen am ehesten ihren Grosseltern und Enkeln, gefolgt von Eltern und Kindern; Freunden und Partnern wird vergleichsweise seltener verzeihen. Zudem zeigt sich: Ältere Generationen sind verzeihungsbereiter als jüngere, und die individuelle Ver-

zeihungsbereitschaft bleibt über die Zeit weitgehend stabil – mit einem leichten Anstieg im Verlauf der Studie. «Unsere Ergebnisse zeigen, dass Verzeihen vom sozialen Kontext abhängt – entscheidend ist nicht nur, wer wir sind, sondern auch, wem wir verzeihen», sagt Professor Mathias Allemand.

Die Befunde haben Bedeutung für Bildungs- und Arbeitskontexte: Verzeihungsbereitschaft kann dazu beitragen, Konflikte konstruktiv zu lösen und vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen. Das seien zentrale Voraussetzungen für gutes Lernen, ein positives Klassenklima und ein gesundes Arbeitsumfeld, heisst es in einer Medienmitteilung der PHSH. (r.)

Nach Feierabend ins Museum

SCHAFFHAUSEN Warum nicht mal abends gemütlich ins Museum? Das ist neu auch in Schaffhausen möglich. Ab diesem Jahr ist das Museum zu Allerheiligen neu jeden letzten Donnerstag im Monat bis 20 Uhr geöffnet. Der erste Termin ist am kommenden Donnerstag, wie die Verantwortlichen mitteilen. Ob nach der Arbeit oder als entspanntes Vorabendprogramm mit Freundeskreis – am letzten Donnerstag im Monat lässt sich Kunst und Kultur in ruhiger Atmosphäre geniessen. Durch die Ausstellungen schlendern und den Feierabend bei einem Apéro im stimmungsvollen Museumscafé ausklingen lassen. Ergänzend dazu finden, wenn immer möglich, Führungen und Veranstaltungen statt, die den Museumsbesuch am Feierabend zusätzlich bereichern. (r.)

Donnerstag, 29. Januar, geöffnet bis 20 Uhr, Museum zu Allerheiligen, Klosterstrasse 16, Schaffhausen.

ZITAT DER WOCHE

Wo viel Licht ist, ist starker Schatten.
Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), deutscher Dichter und Naturforscher.

Wettbewerb für Vereine

REGION In den Filialen der Migros Ostschweiz erhalten Kundinnen und Kunden während rund zwei Wochen eine besondere Papier-Tragetasche. Laut einer Mitteilung macht sie sichtbar, was sonst oft vergessen geht: die Vielfalt an Vereinen, Institutionen und Projekten, die das Kulturprozent der Migros Ostschweiz unterstützen.

Die Tragtasche lädt Vereine und Institutionen zum Mitmachen ein. Alle Organisationen, auch jene, die nicht auf der Tasche abgebildet sind, können an einem Wettbewerb teilnehmen. Über das Internet können sie ein Foto einreichen, auf dem die Migros-Tragtasche kreativ inszeniert ist – gerne im eigenen Vereins- oder Institutionsumfeld. Unter allen teilnehmenden Vereinen und Institutionen werden zehn Migros-Geschenkkarten im Wert von je 300 Franken verlost. Teilnahmeschluss: 28. Februar. (r.)

Wettbewerb: <https://engagement.migros.ch/wettbewerb-tragtasche>